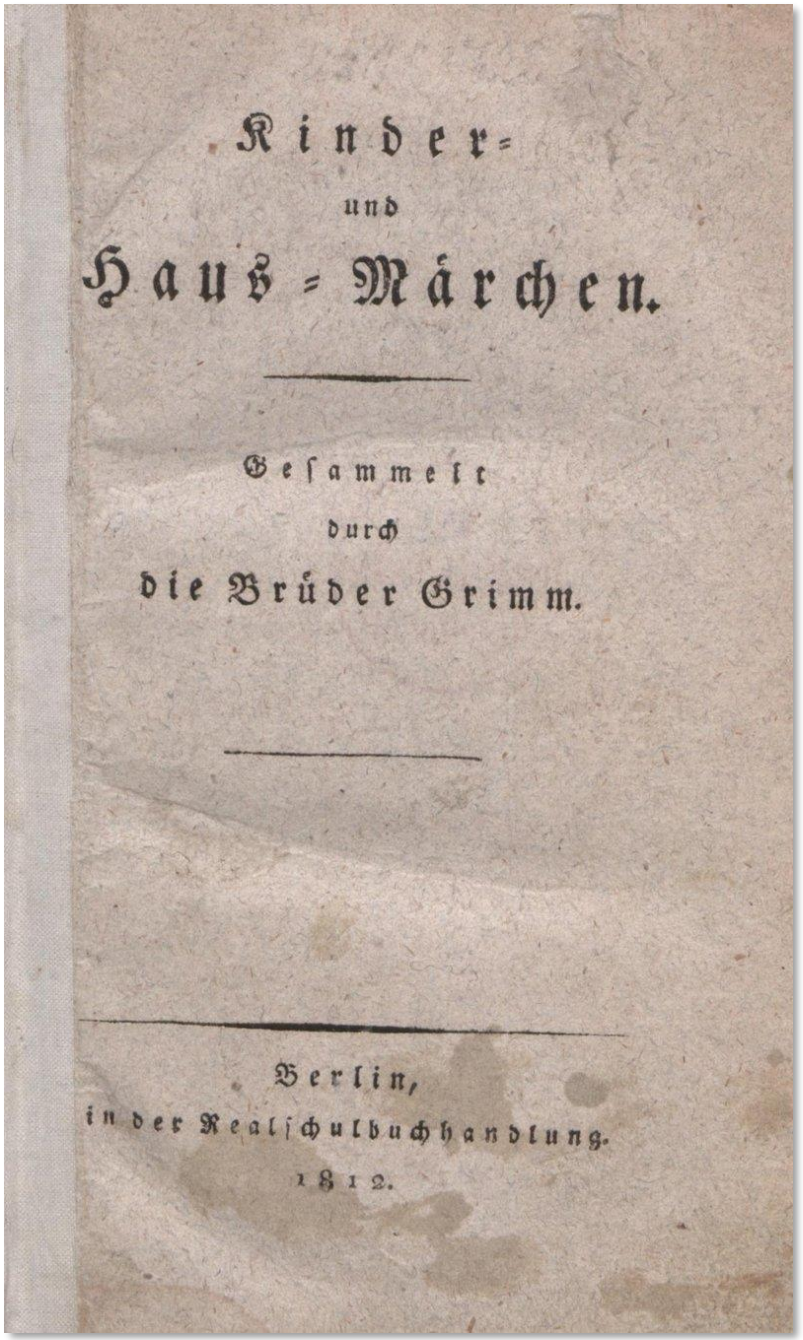

Kinder=
und
Haus=Märchen.

Gesammelt
durch
die Brüder Grimm.

Berlin,
in der Realschulbuchhandlung.
1812.

Geschichte der deutschen Literatur III: Romantik, Vormärz, „Biedermeier“

Sitzung 4: Jacob und Wilhelm Grimms Märchen-programmatik

Nachfrage 1

***Peter Schlemihls wundersame Geschichte* – Pathos des Einzelnen?**

Nachfrage 2

***Peter Schlemihls wundersame Geschichte* – Willkür der Stigmatisierung?**

Das Märchen als literarische Leitgattung der Romantik

Kunstmärchen (wie bei Tieck, aber auch E.T.A. Hoffmann, Wilhelm Hauff, Clemens Brentano u.a.): „eigenständige Arbeiten mit einem namentlich festgelegten Autor“.

Volksmärchen (wie in den *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder Grimm): „schriftliche Buchsammlung von mündlich überlieferten, anonymen Märchen“.

Kremer, *Romantik*, S. 188f.

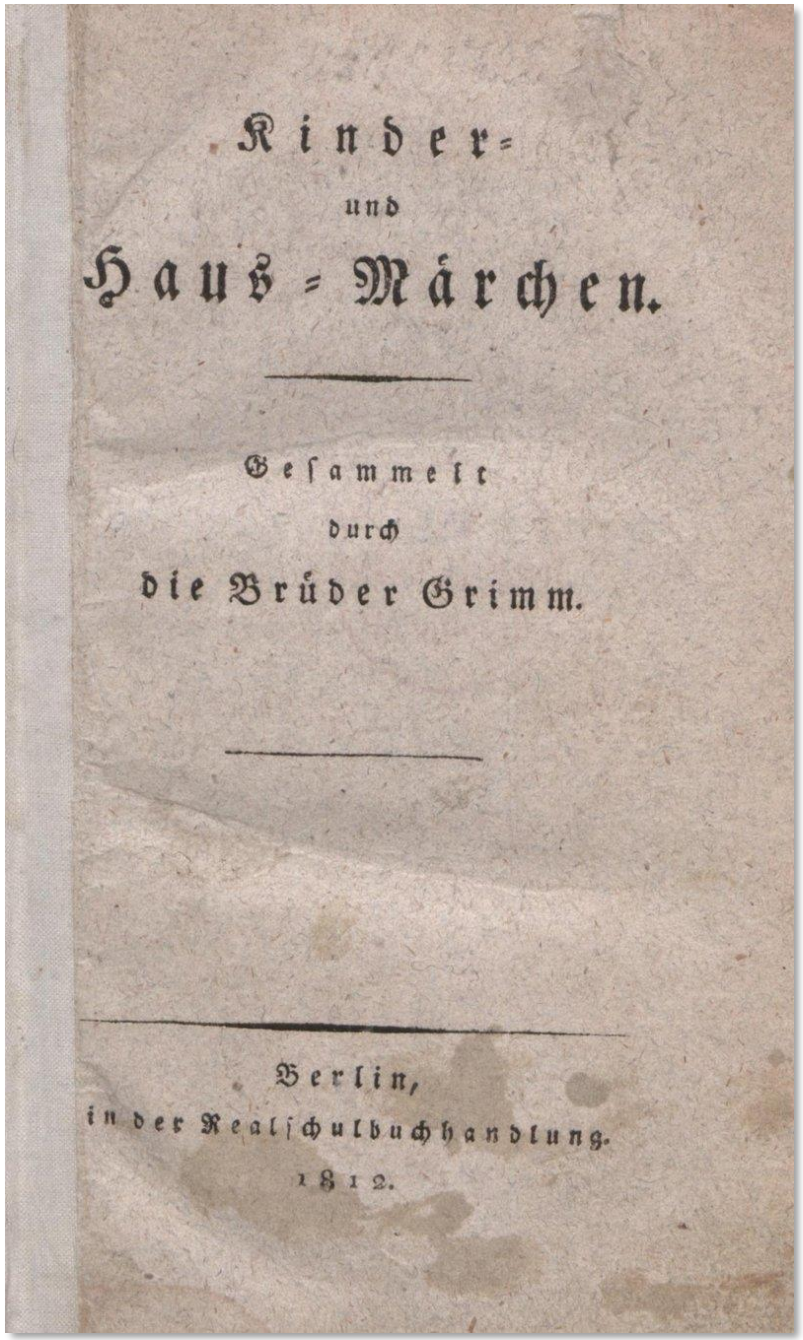
Kinder=
und
Haus=Märchen.

Gesammelt
durch
die Brüder Grimm.

Berlin,
in der Realschulbuchhandlung.
1812.

- 1806: Jacob und Wilhelm Grimm beginnen **Volkslieder** für Achim von Arnims und Clemens Brentanos Anthologie *Des Knaben Wunderhorn* (1805/1808) zu sammeln, dessen Fortsetzung auch Märchen und Sagen enthalten sollte. Sammlung, Verschriftlichung sowie mehr oder minder starke Bearbeitung, vor allem stilistische Glättung der vorwiegend mündlich tradierten Geschichten.
- **Vorbilder der Grimms:** Johann Gottfried Herder Sammlung an Volksliedern und die rechtshistorische Methodik ihres akademischen Lehrers Friedrich Carl von Savigny.
- Wichtigste **Quellen** sind vor allem Frauen, darunter die legendäre „Märchenfrau“ Dorothea Viehmann aus dem „nah bei Kassel gelegenen Dorf Zwehrn“ sowie Annette von Droste-Hülshoff. Insgesamt etwa 30 verschiedene Beiträger/innen mit 150 Texten, daneben 30 ältere schriftliche Quellen, denen ca. 60 Märchen entstammen (Zählung nach Heinz Rölleke).
- Brentano/von Arnim nutzen das Material der Grimms nicht, die Brüder setzen ihre Sammlung **in eigener Regie** fort.

- 1812: Erscheinen des **ersten Bandes** (mit 86 Märchen), 1815 des **zweiten Teils** (72 Märchen).
- 1819: **Neuauflage** mit starken Überarbeitungen: Hinzufügung neuer, Streichung alter Märchen, grundlegende Eingriffe (um erotisch-sexuelle Andeutungen zu entfernen und den erbaulich-pädagogischen Charakter zu unterstreichen).
- 1822: Veröffentlichung eines dritten Bandes mit **Anmerkungen**, 1825: **Herausgabe einer kleinen, mit Bildern des Bruders Ludwig Emil Grimm illustrierten Ausgabe**, die maßgeblich zur Verbreitung der Sammlung beigetragen hat.
- 1823: Erscheinen einer **englischsprachigen Ausgabe** mit Illustrationen, Grundstein für eine weltweite Rezeption der *Kinder- und Hausmärchen* – als „das meistaufgelegte, bestbekannte und am häufigsten übersetzte deutschsprachige Buch aller Zeiten“ (Heinz Rölleke)
- Zu Lebzeiten der Brüder insgesamt **sieben Auflagen** der großen und **zehn Auflagen** der kleinen Ausgabe.



Kinder=
und
Haus=Märchen.

Gesammelt
durch
die Brüder Grimm.

Berlin,
in der Realschulbuchhandlung.
1812.

Programmatik in drei Aspekten:

1. Modernekritik
2. Volksbegriff
3. Kindheitsbild

Es war vielleicht gerade Zeit, diese Märchen festzuhalten, da diejenigen, die sie bewahren sollen, immer seltner werden (freilich, die sie noch wissen, wissen auch recht viel, weil die Menschen ihnen absterben, sie nicht den Menschen), denn die Sitte darin nimmt selber immer mehr ab, wie alle heimlichen Plätze in Wohnungen und Gärten einer leeren Prächtigkeit weichen, die dem Lächeln gleicht, womit man von ihnen spricht, welches vornehm aussieht und doch so wenig kostet. Wo sie noch da sind, da leben sie so, daß man nicht daran denkt, ob sie gut oder schlecht sind, poetisch oder abgeschmackt, man weiß sie und liebt sie, weil man sie eben so empfangen hat, und freut sich daran ohne einen Grund dafür: so herrlich ist die Sitte, ja auch das hat diese Poesie mit allem unvergänglichen gemein, daß man ihr selbst gegen einen andern Willen geneigt seyn muß. Leicht wird man übrigens bemerken, daß sie nur da gehaftet, wo überhaupt eine regere Empfänglichkeit für Poesie oder eine noch nicht von den Verkehrtheiten des Lebens ausgelöschte Phantasie gewesen.

Wir wollen in gleichem Sinn hier die Märchen nicht rühmen, oder gar gegen eine entgegengesetzte Meinung vertheidigen: jenes bloße Daseyn reicht hin, sie zu schüzzen. Was so mannichfach und immer wieder von neuem erfreut, bewegt und belehrt hat, das trägt seine Nothwendigkeit in sich, und ist gewiß aus jener ewigen Quelle gekommen, die alles Leben bethaut, und wenn auch nur ein einziger Tropfen, den ein kleines zusammenhaltendes Blatt gefaßt, doch in dem ersten Morgenroth schimmernd.

So denken wir jetzt, nachdem wir diese Sammlung übersehen; anfangs glaubten wir auch hier schon vieles zu Grund gegangen, und nur die Märchen noch allein übrig, die uns etwa selbst bewußt, und die nur abweichend, wie es immer geschieht, von andern erzählt würden. Aber aufmerksam auf alles, was von der Poesie wirklich noch da ist, wollten wir auch dieses abweichende kennen [...].

„Pathos des ‚noch'" (Steffen Martus)

Einer jener guten Zufälle aber war die Bekanntschaft mit einer Bäuerin aus dem nah bei Cassel gelegenen Dorfe Zwehrn, durch welche wir einen ansehnlichen Theil der hier mitgetheilten, darum ächt hessischen, Märchen, so wie mancherlei Nachträge zum ersten Band erhalten haben. Diese Frau, noch rüstig und nicht viel über funfzig Jahr alt, heißt Viehmännin, hat ein festes und angenehmes Gesicht, blickt hell und scharf aus den Augen, und ist wahrscheinlich in ihrer Jugend schön gewesen. Sie bewahrt diese alten Sagen fest in dem Gedächtniß, welche Gabe, wie sie sagt, nicht jedem verliehen sey und mancher gar nichts behalten könne; dabei erzählt sie bedächtig, sicher und ungemein lebendig mit eigenem Wohlgefallen daran, erst ganz frei, dann, wenn man will, noch einmal langsam, so daß man ihr mit einiger Uebung nachschreiben kann. Manches ist auf diese Weise wörtlich beibehalten, und wird in seiner Wahrheit nicht zu verkennen seyn.

Wer an leichte Verfälschung der Ueberlieferung, Nachlässigkeit bei Aufbewahrung, und daher an Unmöglichkeit langer Dauer, als Regel glaubt, der müßte hören, wie genau sie immer bei derselben Erzählung bleibt und auf ihre Richtigkeit eifrig ist; niemals ändert sie bei einer Wiederholung etwas in der Sache ab, und bessert ein Versehen, sobald sie es bemerkt, mitten in der Rede gleich selber. Die Anhänglichkeit an das Ueberlieferte ist bei Menschen, die in gleicher Lebensart unabänderlich fortfahren, stärker, als wir, zur Veränderung geneigt, begreifen. Eben darum hat es auch, so vielfach erprobt, eine gewisse eindringliche Nähe und innere Tüchtigkeit, zu der anderes nicht so leicht gelangt, das äußerlich viel glänzender erscheinen kann. Der epische Grund der Volksdichtung gleicht dem durch die ganze Natur in mannichfachen Abstufungen verbreiteten Grün, das sättigt und sänftigt ohne je zu ermüden.

MÄRCHENFRAU.

Kinder
und
Hausmärchen

gesammelt
durch
die Brüder Grimm.

Erster Band.

ÖFFENTL. BIBLIOTHEK · ZU DETMOLD ·

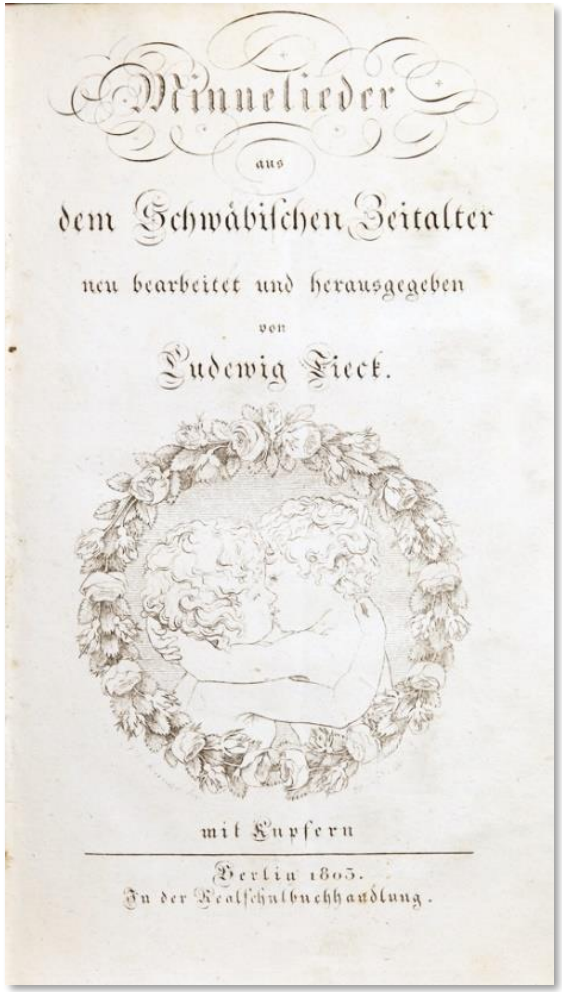
Grosse Ausgabe.

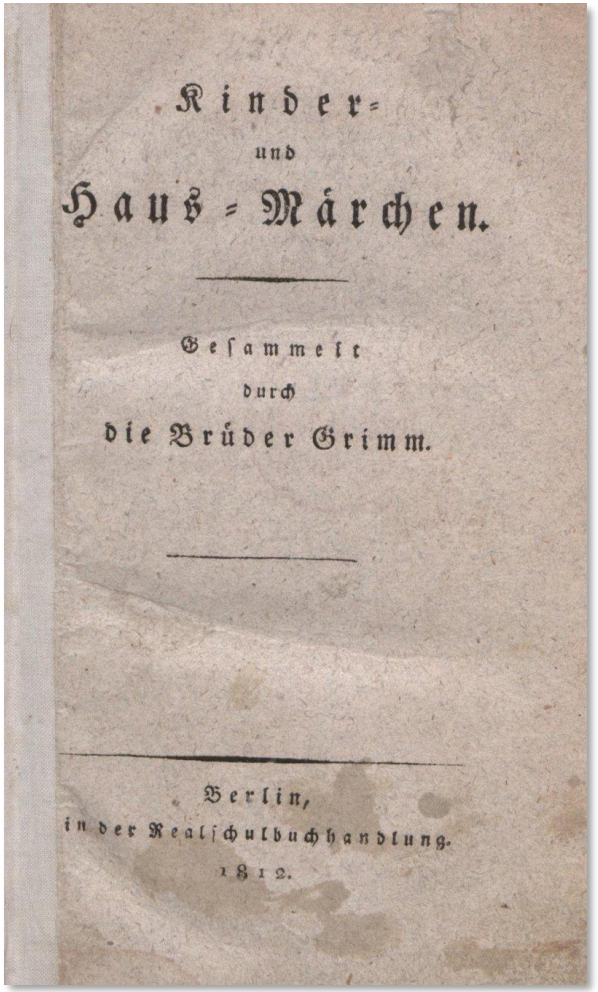
Sechste vermehrte und verbesserte Auflage.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1850.

Wir wollten indeß durch unsere Sammlung nicht blos der Geschichte der Poesie einen Dienst erweisen, es war zugleich Absicht, daß die Poesie selbst, die darin lebendig ist, wirke [...]. Nichts besser kann uns vertheidigen, als die Natur selber, welche gerad diese Blumen und Blätter in dieser Farbe und Gestalt hat wachsen lassen; wem sie nicht zuträglich sind, nach besonderen Bedürfnissen, wovon jene nichts weiß, kann leicht daran vorbeigehen, aber er kann nicht fordern, daß sie darnach anders gefärbt und geschnitten werden sollen. Oder auch: Regen und Thau fällt als eine Wohlthat für alles herab, was auf der Erde steht, wer seine Pflanzen nicht hineinzustellen getraut, weil sie zu empfindlich dagegen sind und Schaden nehmen könnten, sondern lieber in der Stube begießt, wird doch nicht verlangen, daß jene darum ausbleiben sollen. Gedeihlich aber kann alles werden, was natürlich ist, und darnach sollen wir trachten. Uebrigens wissen wir kein gesundes und kräftiges Buch, welches das Volk erbaut hat, wenn wir die Bibel obenan stellen, wo solche Bedenklichkeiten nicht in ungleich größerm Maaß einträten; der rechte Gebrauch aber findet nicht Böses heraus, sondern nur wie ein schönes Wort sagt: ein Zeugniß unseres Herzens. Kinder deuten ohne Furcht in die Sterne, während andere nach dem Volksglauben Engel damit beleidigen.

Das romantische Konzept „Volkspoesie“





Innerlich geht durch diese Dichtungen dieselbe Reinheit, um derentwillen uns Kinder so wunderbar und seelig erscheinen; sie haben gleichsam dieselben bläulich-weißen, mackellosen, glänzenden Augen (in die sich die kleinen Kinder selbst so gern greifen), die nicht mehr wachsen können, während die andern Glieder noch zart, schwach, und zum Dienst der Erde ungeschickt sind.

Wo Kinder sind, da ist goldenes Zeitalter

Blütenstaub, 1789

Xtus an Sophie

Tagebuch-Notiz, 29. Juni 1798

1. Grundkonstellationen des menschlichen Daseins

Die Eltern haben kein Brod mehr, und müssen ihre Kinder in dieser Noth verstoßen, oder eine harte Stiefmutter läßt sie leiden, und mögte sie gar zu Grunde gehen lassen. Dann sind Geschwister in des Waldes Einsamkeit verlassen, der Wind erschreckt sie, Furcht vor den wilden Thieren, aber sie stehen sich in allen Treuen bei, das Brüderchen weiß den Weg nach Haus wieder zu finden, oder das Schwesterchen, wenn Zauberei es verwandelt, leitet es als Rehkälbchen und sucht ihm Kräuter und Moos zum Lager; oder es sitzt schweigend und näht ein Hemd aus Sternblumen, das den Zauber vernichtet.

2. Vormoderne im Märchen

Der ganze Umkreis dieser Welt ist bestimmt abgeschlossen: Könige, Prinzen, treue Diener und ehrliche Handwerker, vor allen Fischer, Müller, Köhler und Hirten, die der Natur am nächsten geblieben, erscheinen darin; das andere ist ihr fremd und unbekannt.

3. Einheit von Mikro- und Makrokosmos

Sonne, Mond und Sterne sind zugänglich, geben Geschenke, oder lassen sich wohl gar in Kleider weben, in den Bergen arbeiten die Zwerge nach dem Metall, in dem Wasser schlafen die Nixen, die Vögel, (Tauben sind die geliebtesten und hülfreichsten), Pflanzen, Steine reden und wissen ihr Mitgefühl auszudrücken, das Blut selber ruft und spricht [...]. Diese unschuldige Vertraulichkeit des größten und kleinsten hat eine unbeschreibliche Lieblichkeit in sich.

4. Klarheit der Kontraste

Alles schöne ist golden und mit Perlen bestreut, selbst goldne Menschen leben hier, das Unglück aber eine finstere Gewalt, ein ungeheurer menschenfressender Riese, der doch wieder besiegt wird, da eine gute Frau zur Seite steht, welche die Noth glücklich abzuwenden weiß, und dieses Epos endigt immer, indem es eine endlose Freude aufthut. Das Böse auch ist kein kleines, nahstehendes und das schlechteste, weil man sich daran gewöhnen könnte, sondern etwas entsetzliches, schwarzes, streng geschiedenes, dem man sich nicht nähern darf; eben so furchtbar die Strafe desselben: Schlangen und giftige Würmer verzehren ihr Opfer, oder in glühenden Eisenschuhen muß es sich zu todt tanzen. [...] In diesen Eigenschaften aber ist es gegründet, wenn sich so leicht aus diesen Märchen eine gute Lehre, eine Anwendung für die Gegenwart ergiebt; es war weder ihr Zweck, noch sind sie darum erfunden, aber es erwächst daraus, wie eine gute Frucht aus einer gesunden Blüthe ohne Zuthun der Menschen.

Darin bewährt sich jede ächte Poesie, daß sie niemals ohne Beziehung auf das Leben seyn kann, denn sie ist aus ihm aufgestiegen und kehrt zu ihm zurück, wie die Wolken zu ihrer Geburtsstätte, nachdem sie die Erde getränkt haben.

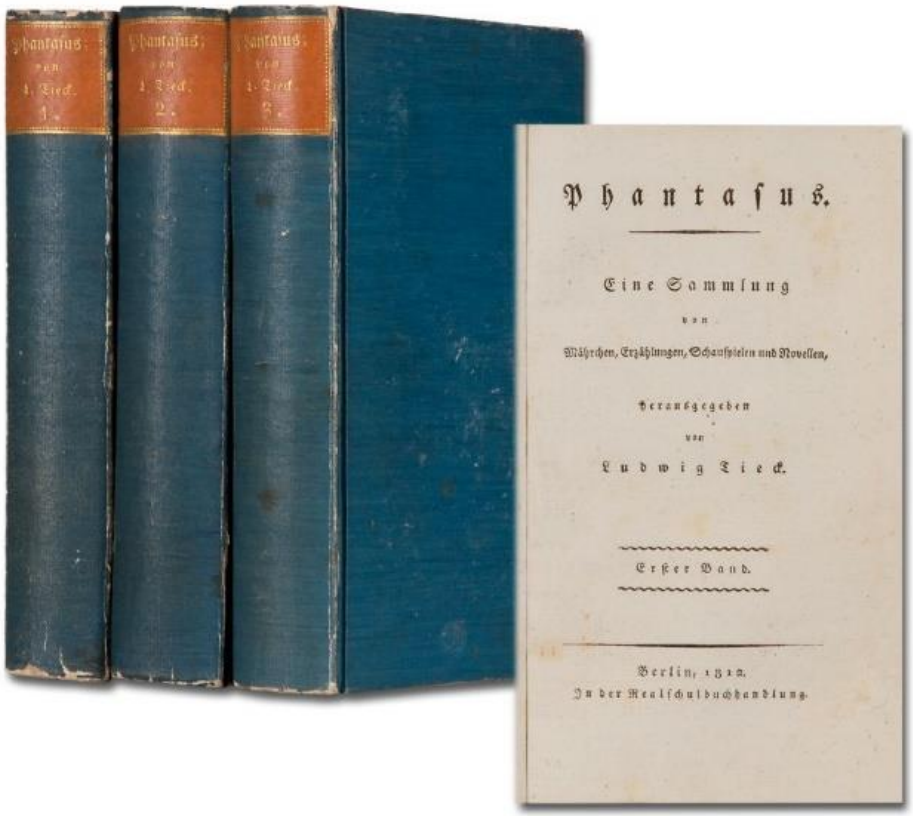
Konzeptionelle Brüche

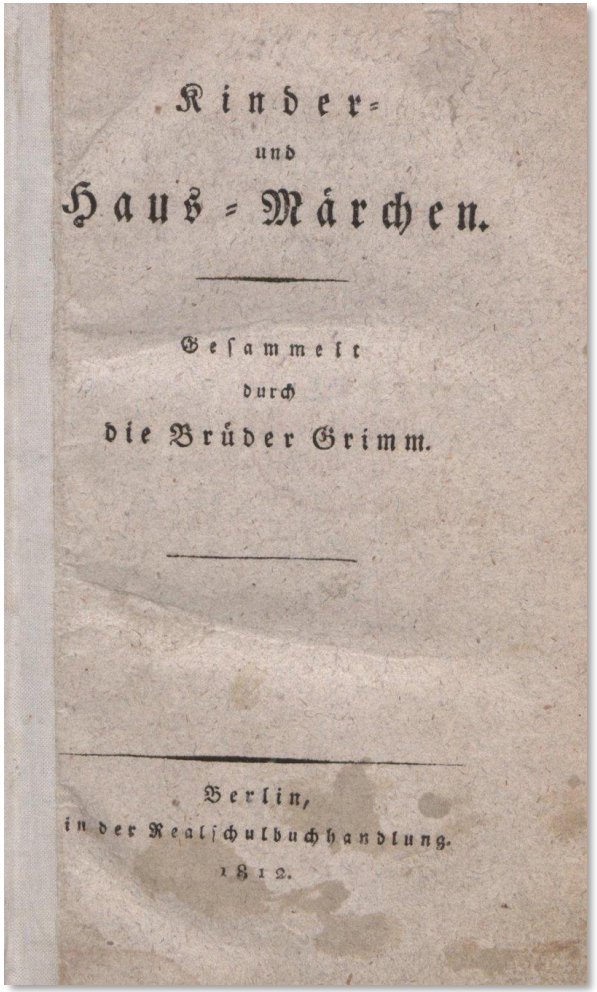
1. „Pathos der Noch“ (Steffen Martus) in Bezug auf die mündliche Tradierung der Märchen *vs.* signifikante Einbeziehung von schriftlichen Quellen (ungefähr zur Hälfte, darunter auch die Schriften prominenter Autoren);

2. Volksmärchen „ächt hessischen“ Ursprungs *vs.* Einbeziehung weiterer Quellen aus anderen Regionen sowie weltliterarische Verwobenheit der Märchenstoffe;

3. These der Ursprünglichkeit *vs.* intensive Bearbeitung der Märchen durch die Editoren.

Kunstmärchen *vs.* Volksmärchen ?





Literaturhinweise

Heinz Rölleke: *Die Märchen der Brüder Grimm. Eine Einführung.* Stuttgart [5]2016, sowie dessen Artikel zu den *Kinder- und Hausmärchen* in *Kindlers Literatur Lexikon* (letzte Aktualisierung der Online-Fassung: Januar 2010).

Detlef Kremer: *Romantik. Lehrbuch Germanistik*. 3., aktualisierte Aufl. Stuttgart/Weimar 2007.

Steffen Martus: *Die Brüder Grimm. Eine Biografie.* Berlin 2009.